

Jona – Mitgefühl und Liebe

Der Schluss des Jona-Buches ist von drei göttlichen Bestellungen geprägt. Gott hat schon früher im Jona-Buch eine Bestellung gemacht. In Kapitel 2,1 *bestellt* Gott einen grossen Fisch. Gott will nicht, dass der Rauswurf aus dem Schiff das Ende von Jona ist. Jetzt *bestellt* Gott eine Pflanze, einen Wurm und einen sengend heissen Wind. Die Pflanze *bestellt* Gott, um Jona in seiner abgrundtiefen Niedergeschlagenheit zu erquicken. Den Wurm *bestellt* Gott, um Jona von seiner Selbstgerechtigkeit zu befreien. Und den sengenden Ostwind *bestellt* Gott, um mit Jona über Mitgefühl und Hartherzigkeit ins Gespräch zu kommen.

Weiter ist der Schluss des Jona-Buches von starken Gefühlen geprägt. Da ist von brennendem Zorn, von Freuden, von bodenloser Niedergeschlagenheit, von Todessehnsucht und tiefem Mitgefühl die Rede.

Und schliesslich hat das Jona-Buch ein völlig unvermitteltes und abruptes Ende. Man kommt gar nicht um die Frage herum: „Und wie ist es weitergegangen?“

Und so sieht der Schluss des Buches aus (Jona 4,4-11): *Der Herr antwortete Jona: „Ist es recht, mit solch einem Zorn zu brennen?“ Da ging Jona an den Ostrand der Stadt und machte sich eine Laubhütte, unter die er sich setzte, um abzuwarten, wie es mit der Stadt weiterging. Und Gott, der Herr, bestellte einen Rizinusstrauch, der sich über Jonas Kopf ausbreitete und ihm Schatten gab. Das linderte seine Niedergeschlagenheit und Jona freute sich sehr über den Busch. Doch Gott bestellte auch einen Wurm. Am nächsten Morgen bei Tagesanbruch fraß sich der Wurm durch den Busch, sodass dieser vertrocknete. Nachdem die Sonne aufgegangen war, bestellte Gott einen sengenden Ostwind.*

Die Sonne brannte auf Jonas Kopf, bis er matt wurde und sich den Tod wünschte. „Ganz sicher ist es besser, dass ich sterbe, als dass ich lebe“, rief er. Da sprach Gott zu Jona: „Ist es richtig von dir, wegen des Rizinusstrauchs so zornig zu sein?“ „Ja“, antwortete Jona, „zu Recht bin ich zornig bis zum Tod!“ Da sprach der Herr: „Du hast Mitleid mit der Pflanze, obwohl du nichts getan hast, um sie entstehen zu lassen... Ninive aber hat über 120.000 Einwohner, die nicht zwischen links und rechts unterscheiden können... Sollte ich da nicht Mitleid haben mit einer so großen Stadt?“

Zweimal stellt Gott Jona eine fast schon therapeutische Frage: „Ist es richtig von dir, so zornig zu sein?“

Ich glaube, ich bin noch nie einem Menschen begegnet, der mir gesagt hat: „Ich weiss, es ist nicht unbedingt nötig und vielleicht macht es auch gar keinen Sinn, aber ich habe jetzt gerade Lust einmal ein bisschen zornig zu sein.“ Zorn und Wut sind sehr tiefe Gefühle. Sie überkommen uns und wir haben scheinbar keinen Einfluss auf sie. Wenn du zornig bist, dann *willst* du in der Regel auch zornig sein, und du möchtest dich gar nicht beruhigen.

Gott fragt Jona einfach: *Ist es recht, so zornig zu sein?* Das erste Mal antwortet Jona gar nicht und die zweite Antwort ist auch nicht gerade eine Einladung zu einem entspannten Gespräch: *Ja, mit Recht bin ich zornig bis an mein Lebensende.* Das sind zwei typische Reaktionen von zornigen Menschen: Gar nichts mehr sagen oder hoffnungslos übers Ziel hinaus schießen. Wer daneben steht, fühlt sich ziemlich hilflos.

Jona geht wieder auf Distanz zu Gott – und auch auf Distanz zu Ninive. Ausserhalb der Stadt setzt er sich hin und wartet ab. Wenn

er „Glück“ hat, verflüchtigt sich Gottes Nachsicht mit Ninive schnell wieder und die Stadt geht trotzdem noch unter. Mindestens aus Jonas Optik gibt es mehr als genug Gründe für einen sauberen und klaren Schnitt.

Auch das ist typisch für uns Menschen. Wir finden immer wieder genügend Gründe, die ein Durchgreifen oder ein Machtwort rechtfertigen. „Hier habe ich zum letzten Mal eingekauft...“ „Nachdem sie oder er mir *das* angetan hat, ist definitiv Schluss...“ Jetzt isch gnuet Heu dune, jetzt wird ich es Machtwort speche...“ So tönt es.

Die Kinder aus unserer Nachbarschaft klingeln immer wieder einmal bei uns und fragen, ob sie die Fussballtore unserer Kirche ausleihen können. Das dürfen sie gerne. Das Problem ist nur, dass sie die Tore entgegen unseren Abmachungen immer wieder mal *nicht* zurückbringen. Gestern wurde es mir zu viel und ich habe gesagt, dass die Tore jetzt ein paar Tage nicht ausgeliehen werden können. Ich hatte aus meiner Sicht genügend Gründe gegeben, verärgert zu sein.

Oh ja, wir finden immer wieder gute Gründe, um zornig zu sein, um einen Schlusstrich zu ziehen oder um einen Beziehungsabbruch zu rechtfertigen.

Gott hat Geduld. Er lässt Jona eine Weile *vor sich hin chnusten*. Jona baut sich einen Sonnenschutz aus Blattwerk, der selbstredend schnell verdorrt. Gott lässt eine raschwachsende Staude neben Jona aufspriessen. Das ist wunderbar. Zum ersten Mal im ganzen Jona-Buch lesen wir, dass Jona fröhlich ist. Das mit dem Freuen ist scheinbar nicht so Jonas Ding. Jetzt aber freut er sich. Die Pflanze wirkt wie Balsam auf seine geschundene Seele. Endlich läuft einmal etwas zu seinen Gunsten. Aber die Freude ist nur von kurzer Dauer. Mit dem Verwelken der Staude keimt sein Zorn sofort wieder auf.

Wenn das Loch im Herzen nicht gestopft wird und wenn die Verletzung der Seele

nicht wirklich abheilt, dann wird der Zorn jedes Mal zurückkommen, sobald die vorübergehende Betäubung des Schmerzes nachlässt.

So lange keine Heilung da ist, werden Menschen immer wieder von ihrer Vergangenheit eingeholt. Ich erinnere mich an eine Coiffeurin in Zürich. Während eines einzigen Termins bei ihr wurde mir klar, dass sie eine abgrundtiefe Abneigung gegen Männer hat. Es konnte nichts Persönliches sein, denn ich hatte mir der Frau bis dahin nichts zu tun gehabt. Natürlich hatte ich keine Ahnung woher diese Abneigung rührt, aber ich habe die volle Wucht zu spüren bekommen. Nie in meinem ganzen Leben habe ich mich so schuldig dafür gefühlt, dass ich ein Mann bin. Die Wunde in ihrer Seele hat diese Frau unfähig gemacht, Männer auch nur mit einem Funken *des* Respekts zu bedienen, den man sich als Kunde wünscht.

„Ist es gut für dich, so zornig und so verzagt zu sein?“ Das ist die Frage, die Gott Jona stellt. Ich glaube, es ist die Frage, die Gott gelegentlich auch dir und mir stellen will. „Ist es gut für dich, so zornig und so verzagt zu sein?“ Jedes Mal, wenn Gott uns diese Frage stellt, ist das eine Einladung, in den Spiegel zu schauen und nachzudenken. „Woher kommt diese unkontrollierte Wut?“ „Warum verweigere ich mich?“ „Wie kann es sein, dass solche Situationen mich regelmässig auf die Palme bringen – oder auch in eine tiefe Niedergeschlagenheit werfen?“

Zu Jona sagt Gott: *„Du hast Mitleid mit der Pflanze, obwohl du nichts getan hast, um sie entstehen zu lassen. Und ich soll kein Mitleid mit den 120'000 Menschen in Ninive haben?“*

Das entsprechende Wort im hebräischen Grundtext meint *um jemanden oder etwas trauern, weinen, ein zerbrochenes Herz haben*.

Gott fragt also gewissermassen: *Du weinst um eine Pflanze und ich soll kein Mitleid mit*

120'000 Menschen haben? Das ist kein Statement gegen Pflanzen, sondern ein Statement für die Verhältnismässigkeit. Natürlich ist es erlaubt zu trauern, wenn eine Pflanze eingeht. Aber hier geht es um Menschen – um sehr viele Menschen, für die Jona nicht einen Funken Mitleid verspürt. Spätestens an dieser Stelle wird klar, dass Jona ein tiefsitzendes Problem hat. Die Dimension von Gottes Mitleid blockiert ihn regelrecht. Wahrscheinlich bringt er Gottes Gerechtigkeit und Gottes Mitleid nicht zusammen. Und Hand aufs Herz: Das ist auch nicht so einfach.

Dass Gott - wenn es ihn denn gibt - mitleidend und liebevoll ist, damit können sich die meisten Menschen in unseren Breitengraden abfinden. Aber wir brauchen doch um Himmels Willen keinen gerechten und schon gar keinen strafenden Gott.

Weisst du, was ich glaube? Ich glaube, dass nur überbehütete und wohlversorgte Menschen so reden. Wer Ungerechtigkeit, Rassismus, Gewalt oder gar Krieg am eigenen Leib erlebt, der oder die redet nicht so. Wenn Gott nicht zornig wird, wenn seine Geschöpfe und seine Schöpfung durch Böses zerstört werden, dann ist er letztlich kein liebender Gott.

Die Liebe macht etwas mit uns. Ich liebe meine Frau und wenn ich sehe, dass sie respektlos behandelt wird, dann gehen in mir die Alarmlampen an. Es ist verständlich, dass Menschen einen Zorn entwickeln gegenüber Menschen, die ihren Kindern etwas angetan haben.

Wenn Gott gut und liebevoll ist, dann muss er etwas gegen das Böse tun. Strafe muss sein, sagen wir dazu. Aber wie kann Gott dann gleichzeitig auch noch mitfühlend und gnädig sein? Wir Menschen bringen diese beiden Aspekte nur schwer zusammen. Jona jedenfalls hat Mühe. Für ihn sieht es wie ein Widerspruch aus.

Aber Gottes Gerechtigkeit und seine Liebe widersprechen sich nicht. Sie sind einfach zwei verschiedene Aspekte seines Wesens.

Bei Jesus wird das sehr anschaulich. Er ist Gottes Sohn. An ihm wird sichtbar, wie Gott ist. Bei Jesus wird vor allem klar, wie Gott Gerechtigkeit und Liebe zusammenbringt. Am Kreuz vollstreckt Gott ein vollkommen gerechtfertigtes Gerichtsurteil über alle Ungerechtigkeit. Jesus stirbt. Aber darin wird auch Gottes Liebe auf atemberaubende Weise sichtbar. Nicht *wir* sterben nämlich für unsere Ungerechtigkeit. In Jesus stirbt Gott selber für uns. Es gibt kein stärkeres Zeichen der Liebe.

Jona hat das noch nicht gesehen. Aber wir können es sehen und wir nennen es Evangelium. Evangelium meint immer Gerechtigkeit *und* Liebe. Natürlich kannst du an einen Gott glauben, der einfach alle annimmt egal wie sie sich verhalten und egal wie sie leben. Das wäre dann buchstäblich *der liebe Gott* der Gute-Nacht-Geschichten. Der Gedanke an so einen Gott mag tröstlich und nett sein. Aber damit ist auch alles Faszinierende und Herrliche weg. Gott ist dann nicht mehr, als ein sentimentaler alter Mann.

Auf der anderen Seite kannst du natürlich auch an einen Gott glauben, der *nur gerecht* ist. Menschen die an so einen Gott glauben, wissen, dass sie nur in den Himmel kommen, wenn sie ein vollkommen fehlerloses Leben führen. Das ist mit Sicherheit herausfordernd. Aber schafft so ein Glaube auch eine Beziehung? Verändert so ein Glaube das Herz von Menschen? Nein!

Im Evangelium von Jesus treffen sich vollkommene Liebe und absolute Gerechtigkeit. Es sind genau diese Liebe und diese Gerechtigkeit, die Jona angesichts seiner Starrsinnigkeit und seiner Selbstgerechtigkeit nicht vernichten aber ihn auch nicht einfach so lassen wie er ist.

Es ist absolut verständlich, dass wir Gott nicht verstehen oder dass wir wütig auf ihn

sind, solange wir nicht seine Gerechtigkeit *und* seine Liebe sehen. Gut, dass Gott die Menschen um uns herum nicht kurzerhand vernichtet aber auch nicht einfach so lässt, wie sie sind. Und gut, dass Gott auch dich und mich nicht kurzerhand vernichtet, uns aber auch nicht einfach so lässt wie wir sind.

Bleibt zum Schluss die Frage, was aus Jona noch geworden ist. Wie gesagt, der Abschluss des Jona-Buches ist abrupt. Es sind genau die Verse, die ich vorhin vorgelesen habe.

Ich glaube dieser abrupte Abschluss ist nicht nur eine Einladung, sondern eine regelrechte Herausforderung an uns, über uns selber nachzudenken. Dabei können auch wieder ein paar „Spiegel-Fragen“ hilfreich sein: Wie geht es mir, wenn Gott nicht so handelt, wie ich mir das vorgestellt habe? Was passiert mit meinem Herzen, wenn Gott ganz offensichtlich Mitleid mit Menschen hat, die bestenfalls am Rande von Kirche und Glauben stehen? Was, wenn Gott tatsächlich gnädig, barmherzig, langmütig und reich an Gnade gegenüber denen ist, die es definitiv nicht verdient haben? Wir alle haben Menschen um uns herum, die es definitiv nicht verdient haben, dass Gott mitleidsvoll mit ihnen umgeht.

Jona war völlig frustriert über Gott. Nach allem was er rund um Ninive erlebt hat, war er sich sicher, dass er bis ans Ende seiner Tage mit Recht wütend auf diesen Gott sein würde. So jedenfalls schliesst das Jona-Buch.

Aber da ist nochmals eine Frage: Woher kennt das Jona-Buch eigentlich so viele Details von Jonas Erlebnissen? Schliesslich war Jona ja ganz alleine im Bauch des Fisches oder bei seinem Wut- und Frustanfall ausserhalb von Ninive.

Wenn man das alles bedenkt, drängt sich eine starke Vermutung auf. Könnte es sein, dass Jona irgendwann doch noch zur Besin-

nung gekommen ist? Könnte es sein, dass Jona irgendwann doch verstanden hat, dass auch er es definitiv nicht verdient hat, dass Gott gnädig, barmherzig und langmütig mit ihm verfährt? Die Vermutung liegt nahe, dass Jona irgendwann damit angefangen hat, von dem zu erzählen, was ihm rund um seine Erlebnisse mit Ninive klar geworden ist. Gut möglich, dass einer das aufgeschrieben hat und das Jona-Buch auf diesem Weg entstanden ist. Es ist eine Geschichte, die davon handelt, dass Gott mit seinen Leuten schliesslich doch an ein gutes Ziel kommt, auch wenn es anfänglich gar nicht danach aussieht. Es ist die Geschichte von einem selbstgerechten und hartherzigen Propheten, dessen Herz von Gott mit viel Geduld in das Herz verwandelt wurde, das sich Gott schon immer vorgestellt hat. Und wenn Gott das mit Jona geschafft hat, könnte es dann nicht sein, dass er es auch mit dir und mir schafft? Diese Geschichte macht Mut – sehr viel Mut. Was Gott anfängt, das bringt er auch zu einem guten Ende.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen
begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2021
Predigt: Martin Maag, 11.07.2021
Kontakt: martin.maag@chrischona.ch